

Bibeltexte und Predigt zum 1. Fastensonntag A – 22. Februar 2026

[Hier finden Sie die Bibelstellen des heutigen Sonntags \(Röm 5,12–19 sowie Mt 4,1-11\)](#)

Vor ein paar Tagen hab ich gelesen, dass sich Österreich nach dem historischen Tiefpunkt beim Korruptionswahrnehmungsindex 2024 im vergangenen Jahr leicht verbessert hat. Insgesamt rangieren wir aber nach wie vor eher im schlechten Mittelfeld in Europa. Scheinbar ist die Versuchung zu groß, sich Vorteile für sich selbst oder seine Klientel herauszuholen. Das ist nichts Neues. Auch das Evangelium berichtet schon davon. Da kommt der Versucher, der der alles durcheinander bringt, zu Jesus und umgarnt ihn. Bei den Versuchungen geht es vor allem darum, dass man selbst die Macht in die Hand nimmt, da braucht es dann keinen Gott mehr, wir richten es uns schon so, dass es für uns passt. Tja, das ist in der Tat eine Gefahr. Wie gut, dass Jesus damals dagegen hält und ganz auf Gott verweist. Und dass es auch heute Menschen gibt, die nicht nur Nabelschau und Selbsterlösung betreiben, sondern auf Gott ausgerichtet sind und auf ihre Mitmenschen schauen. Menschen, wie du und ich, die versuchen, aus dem Glauben zu leben. Menschen, die etwas tun, ohne gleich nach dem Lohn zu fragen. Wenn es nicht immer neben jenen, die sich schmieren lassen, auch jene gegeben hätte, die unbestechlich und geradlinig ihren Weg gehen, dann müsste man in der Tat verzweifeln. Aber, Vorsicht, die Einflüsterer sind immer und überall. Jene, die uns mit einfachen Lösungen versuchen wollen. Jene, die uns sagen, was wir zu tun haben. Jene, die uns weismachen wollen, dass wir mit Unbarmherzigkeit und Egoismus weiterkommen, als wenn wir uns einsetzen. Ihr alle, die ihr euch heute Zeit nehmt für Gott, beweist, dass Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit die Tugenden sind, die uns letztlich weiterbringen, als wenn wir schnell unseren eigenen Vorteil suchen. Und da geht es auch um die Frage, wie reden wir miteinander und übereinander? Diese Frage stellt auch Bischof Manfred in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief und kommt darin auf die klassischen Werke der Barmherzigkeit zu sprechen, wenn er schreibt:

„Der emeritierte Erfurter Bischof Joachim Wanke hat die Werke der Barmherzigkeit in die Gegenwart übersetzt. Es sind Worte und Haltungen, die Brücken bauen, Freiräume eröffnen, aufatmen lassen, Menschen zueinander führen, Abgründe der Angst und der Fremdheit überwinden können.

Ich höre dir zu. (...) Zeit haben und zuhören können ist paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor! Vielleicht ist es gut, an das wichtigste Möbelstück in einem familiären Zuhause zu erinnern: an den gemeinsamen Tisch, an dem gegessen, gestritten, gespielt, miteinander gesprochen wird.

Ich rede gut über dich. In den Begegnungen Jesu mit Menschen (...) steht die jeweilige Person mir ihrer Würde im Mittelpunkt. (...) Der Mensch soll auch nicht einfach an dem festgemacht werden, was er getan hat. Er soll vielmehr um seiner selbst willen menschliche Wertschätzung erfahren. (...)

Ich bete für dich. Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. (...) Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.“¹ So ein kurzer Auszug aus dem Bischofswort von Manfred Scheuer.

Drei scheinbare Kleinigkeiten, die zum Segen werden. Ich höre dir zu. Ich rede gut über dich. Ich bete für dich. Drei Verhaltensweisen, die uns als Christen auszeichnen sollen. Sodass nicht der eigene Vorteil mehr wird und der Korruptionsindex steigt, sondern sich die Liebe ausbreitet. Denn es gilt, was der Apostel sagt: „Wo die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden.“ (Röm 5,20b) Diese Geschenk der Gnade möge uns auch in dieser Fastenzeit wieder reichlich zuteilwerden. Danke euch allen, die ihr dazu beiträgt, dass der Wahrhaftigkeitsindex steigt.

¹ www.dioezese-linz.at/dl/MKnqJKJLKMmmJqx4KJK/LDBI_172-1_Februar_2026_pdf